

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 26. Februar.

### Inland.

Berlin den 22. Februar. Der Justiz-Kommissarius Werner zu Tennstädt ist seinem Wunsche gemäß in derselben Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Langensalza, unter Weilegung der Befugniß zur Prozeß-Praxis bei der Gerichts-Kommission zu Tennstädt und den im Kreise Langensalza befindlichen Patrimonialgerichten, versetzt und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius v. Bünau zum Justiz-Kommissarius für das Land- und Stadtgericht zu Langensalza und die im Langensalzaer Kreise befindlichen Patrimonialgerichte, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tennstädt, ernannt worden.

Der Justiz Kommissarius Leist in Greifenhagen ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Stettin bestellt worden.

Die Ernennung des Notariats-Kandidaten Franz Halm zum Notar zu Wadern ist auf sein Ansuchen zurückgenommen und dafür der Notariats-Kandidat van Ghemen zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Wadern im Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wadern, ernannt worden.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherzogl. Mecklenburgischen Hofen, dem Großherzogl. Oldenburgischen Hofe und an den freien Städten des nördlichen Deutschlands, von Hänlein, ist nach Hamburg abgereist.

### Ausland.

#### Niederlande.

Amsterdam den 17. Februar. Aus Nord-Brabant

wird geschrieben: „Die Belgische Regierung hat sich genöthigt gesehen, die unter dem Namen „Parteigänger“ versammelten Banden, welche an verschiedenen Gränzorten kantomirt waren, von dort zurück, und zwar nach dem Lager von Beverloo zu senden, weil diese unter der Maske der Vaterlandsliebe zusammengelaufenen Glücksritter sich die größten Unregelmäßigkeiten und sogar die Plünderung ihrer eigenen Landsleute zu Schulden kommen ließen. Die Besorgniß unserer eigenen Gränzbewohner, die zum Theil bereits mit ihren Habseeligkeiten nach den nahen befestigten Plätzen gestüchtet waren, ist dadurch sehr vermindert worden. Seit dem 30. Januar haben bei unseren Truppen keine Bewegungen stattgefunden; nur einige Bataillone Infanterie sind nach solchen Orten gesandt worden, wo man Verschanzungen für die neue Vertheidigungs-Linie aufgeworfen. Inzwischen sieht man durch den Aufruf der Milizen einer baldigen starken Vermehrung unserer Streitkräfte entgegen.“

#### Belgien.

Brüssel den 17. Februar. Herr Firmin Rogier, Sekretair der Belgischen Gesandtschaft, ist aus Paris hier eingetroffen. Wie der Belge behauptet, überbringt derselbe die bestimmte Erklärung des Französischen Kabinetts, daß es sich, wenn Belgien bei seiner Zurückweisung des Konferenz-Traktates beharre, dem Einmarsche Deutscher Truppen in das Luxemburgische nicht widersetzen werde.

Die Fasten-Berordnungen, sowohl des Erzbischofs von Mecheln, als der übrigen Belgischen Bischöfe, beschäftigen sich diesesmal durchaus nicht mit der Politik. Man wird sich erinnern, wie unpolitisch im vorigen Jahre der Bischof von Lüttich, Herr van Bommel, die Angelegenheiten eines Nachbar-

staates zum Thema seiner Fassen-Verordnung machte. Diesemal beschäftigen sich diese Altstücke, wie sich's gebührt, nur mit religiösen und Unterrichts-Gegenständen.

Die Verordnung, welche unser Magistrat gegen die nächtlichen Ruhestörungen erlassen, ist bisher noch ziemlich fruchtlos geblieben, da fortwährend die unruhigen und sehr oft betrunkenen Patrioten Nachts unsere Straßen durchziehen und die ruhigen Bürger in ihrem Schlaf stören.

Seit einigen Tagen bemerkt man hier viele junge Leute in Französischen Uniformen; sie gehörten früher, wie es scheint, zur Fremden-Regiment in Spanien.

In Brügge cirkulirt eine an die Repräsentanten-Kammer gerichtete Witschrift, worin dieselbe ersucht wird, zu der Unterzeichnung des Konferenz-Traktats ihre Zustimmung zu erteilen.

In einem von Brüsseler Blättern mitgetheilten Schreiben aus Löwen vom 14. Februr heißt es: „Ich bin durch einen großen Theil Belgiens gereist, und ich kann auf mein Gewissen sagen, daß ich nirgends, selbst nicht in den abzutretenden kleinen Theilen von Luxemburg und Limburg, jenen kriegerischen Enthusiasmus, jene an Wahnsinn gränzende Trunkenheit, wie sich kürzlich die Emancipation ausdrückte, gefunden habe. Mit Ausnahme einer kleinen Zahl unbessenerer jungen Leute und jener Revolutionaire von Profession, die nur dahin trachten, Belgien der Anarchie preisgegeben oder durch das Ausland getheilt zu sehen, legt das Volk überall den lebhaftesten Wunsch an den Tag, daß ein schneller Friede der beklagenswerthen Krisis, worin sich das Land jetzt befindet, ein Ende machen möge.“

Die Brüsseler Emancipation meldet, Frankreich werde wohl nur observiren, denn daß es seine und die Preussischen Soldaten Bruderschaft machen lasse, sei doch nicht möglich. (Allerdings ist es das, denn tapfere Krieger befreundeter Gouvernements ehren sich wechselseitig.) Deutschland rüste sich gar nicht, und die 100,000 Belgier, so wie die 100,000 Franzosen an der Gränze böten Grund genug für die Einberufung der Wehrtauglichen, oder gar der Landwehr. Holland werde nicht einschreiten. Deutschland werde sich wegen der Rheinprovinz bedenken. Sobald die Kriegesreserve daselbst einberufen worden, wären immer 20 Mann auf einmal desertirt. (So freche Unwahrheiten macht die Emancipation sich und den armen unschuldigen Lesern weiß.) Graf Robiano von Vorsbeck geht noch weiter, er glaubt, Belgien müsse den Krieg führen, denn es handle verdienstlich vor den Augen Gottes, da man die Luxemburger der Gefahr aussetze, ihren Glauben zu verlieren; Skrzynski's Ankunft sei ein Fingerzeig Gottes, da dieser Mann durch Talent und Glauben außerordentlich sei.

— Den 18. Februar. Je mehr wir uns dem

Tage der Wieder-Eröffnung der Kammern nähern, um so gelinder und nachgiebiger wird der Ton, den unsere Zeitungen, mit wenigen Ausnahmen, in der Frage über Krieg oder Frieden anstimmen. Selbst der Observateur, der bisher von dem guten Erfolg eines entschlossenen Widerstandes so sehr überzeugt war, läßt jetzt einige bescheidene Zweifel vernehmen; sein Vertrauen zu den in- und ausländischen Vertheidigern seiner bisherigen Ansicht ist augenscheinlich erschüttert; ja er ist sogar schon darauf gefaßt, daß ein Theil derselben zu seinen Gegnern übergehe.

Der Belge ist das einzige hiesige Blatt, welches nach wie vor entschiedenen Widerstand gegen die Konferenz-Beschlüsse predigt. Die Emancipation und der Fanal, obwohl sie den Anschein sich geben, als seyen sie konsequent in ihren Meinungen, haben doch bedeutend eingelenkt. Der Belge behauptet noch in seinem gestrigen Blatte, daß die katholische Nuance der Repräsentanten-Kammer bei ihren früheren Ansichten beharre und jedem Vorschlage zur Unterzeichnung des Konferenz-Traktates sich widersetzen werde.

Der Indépendant gehört jetzt entschieden der Friedens-Partei an. Er weist diejenigen zurück, welche die jetzige Lage Belgiens mit der ehemaligen Hollands vergleichen wollen, das sich gegen die ungeheuerere Spanische Monarchie mit solchem Erfolg vertheidigt und seine Unabhängigkeit erkämpft habe. Er macht die Unterschiede kenntlich, die zwischen der einen und der andern Lage stattfinden und meint, daß Belgien allerdings, so lange es von Frankreich und England unterstützt worden, sich mit dem Holland des 16. und 17. Jahrhunderts habe vergleichen können, daß jedoch jetzt, nachdem auch jene beiden Mächte in die Reihen der Gegner übergetreten, ein verzweifelter Widerstand nur zum Untergange führen würde.

#### D e u t s c h l a n d.

München den 16. Februar. (Münch. pol. Ztg.) Heute Morgen 4½ Uhr sind Sr. Majestät der Königin, begleitet von den heißen Egenwünschen ihrer Unterthanen, von hier nach dem südlichen Italien abgereist. Allerhöchstselben werden im Laufe des Monats April die Bäder zu Ischia gebrauchen und noch vor dem Frohnleichnamsfeste zu München wieder eintreffen, im Anfange des Monats Juli aber, wie in anderen Jahren, nach Brückenau Sich begeben. Was über eine Reise Sr. Majestät nach dem Orient verbreitet worden, ist ganz unwichtig.

#### S p a n i e n.

Madrid den 8. Februar. Es heißt hier, Espartero habe den Plan in Vorschlag gebracht, daß Don Carlos von Europa unterstützt werden solle, um eine Dynastie im Mexikanischen Reiche zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn Don Juan Carlos, sich mit der Königin Isabella vermähle. Die Expedition nach Mexiko würde fast nur eine Unter-

stützung durch Transportschiffe erfordern; denn alle persönlichen Anhänger des Don Carlos und ein großer Theil seines Heeres werden ihm gewiß gern nach der neuen Welt folgen; Maroto soll zum Generalissimus der Streitkräfte des Mexikanischen Reichs ernannt werden.

### Vermischte Nachrichten.

Posen. — Der Einlieger George Dawrony aus dem Dorfe Kuchary, Pleschener Kreises, ein seinem Verhältnisse nach ziemlich wohlhabender Mann, hatte in früherer Zeit am Weichselzopf gelitten, und nachdem er ihm abgenommen war, öfter Spuren von Geistesabwesenheit verrathen. Am 5. d. Mts. fühlte er sich unwohl, und ging mit seiner Schwiegermutter nach Kucharli in die Kirche, um zu beichten. Der Pfarrer, der den kränklichen Zustand desselben wahrnahm, rieth ihm, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, und zu diesem Ende nach der Kreisstadt Pleschen sich zu begeben. Beim Herausgehen aus der Kirche äußerte der Dawrony gegen seine Schwiegermutter, daß er sich bereits wohler befände und deshalb einen Arzt nicht zuziehen wolle. Er kehrte nach Hause zurück, legte sich ruhig schlafen, und schien am andern Morgen, wo er unter seine Kinder noch das Frühstück vertheilte, ganz wohl zu seyn. Er äußerte gegen seine Frau, er wolle nach Pobleste zum Müller Gozdz gehen, um daselbst einige Gebunde Stroh zu borgen. Hier angekommen, weckte er den Müller, der, nichts Besseres ahnend, auf den Antrag des Dawrony einging und auf den Hofraum kam, um das Stroh auf den Wagen zu laden und nach Kucharly zu fahren. Nachdem die Vorbereitungen getroffen waren, kehrten Beide in das Wohnzimmer zurück. Hier gab der Dawrony plötzlich dem Müller einen Schlag vor die Stirn und stieß demselben ein Messer in die Kehle. Nach dieser That eilte derselbe in die Mühle, ergriff eine Holzkeule, um die zur Hülfe Herbeieilenden von sich abzuwehren, und kehrte dann wieder in die Wohnstube zurück, wo er an den Wunden, die er sich selbst am Halse beigebracht hatte, plötzlich todt hinsank, nachdem er ein Thalerstück von sich geworfen, und mehrmals von einer Summe von 30 Rtlr. gesprochen, die er wahrscheinlich zum Ankauf der Mühle in Pobleste vorgeschossen hat.

Telegraphische Nachricht. — Köln den 21. Februar Abends 5  $\frac{1}{2}$  Uhr. Privat-Nachrichten aus Brüssel vom 19. melden: „Der Finanz-Minister Graf von Merode hat seine Entlassung gefordert, welche der König angenommen und durch eine Verordnung vom 18. d. Mts. das Ministerium dem Kriegs-Minister Billmar mit übertragen hat. Die Debatten über die Anträge der Regierung wegen Annahme der Konferenz-Beschlüsse dürften mehrere Tage dauern.“

(Allg. Pr. Staatszeit.)

Die Leipz. Zeit. schreibt aus Berlin: „Eine lebhafteste Theilnahme erweckt hier die Schrift des Hrn. v. Ammon über die gemischten Ehen, welche mit gründlicher Gelehrsamkeit und Schärfe den Gegenstand behandelt und nachweist, wie weder die Apostel, noch sämtliche Kirchenväter sich gegen die Ehen zwischen Christen und Heiden aufgelehnt, sondern erst das Papstthum den engherzigen Begriff der Kezerei darauf erstreckte. Beherzigend ist es, was Hr. v. Ammon zum Schlusse sagt, daß vor der Vernunft und Wahrheit unsers Jahrhunderts der ganze Begriff der Kezerei verschwinden müsse und die sogenannte gemischte Ehe ein wesentliches Erforderniß sei, um endlich alle finstere Vorurtheile zu zerstören.“

Man meldet vom Rhein: Die neue Würzburger Zeitung hatte schon einmal Preussische Aktenstücke veröffentlicht, in deren Besitz sie nur durch Diebstahl gelangt sein konnte; dieses Factum rechtfertigte völlig die Vermuthung, daß eine spätere Publication anderer auch auf die kirchlichen Verhältnisse in Preußen sich bezüglicher Papiere durch ein gleiches Mittel möglich geworden sei. Sie hatte daher durch ein aufrichtiges Geständniß, wie sie zu diesen Aktenstücken gekommen, sich von der Anschuldigung, daß sie dieselbe habe stehen lassen, zu reinigen. Jetzt legt sie nun auch dies Geständniß ab; aber wie? „die Macht für Sympathie, Wahrheit und Recht habe sie in den Besitz jener Aktenstücke gesetzt.“ Aber bis jetzt ist es denn doch nirgends erhört, daß jene Macht lange Finger habe und das Privilegium, zu stehlen, besitze; Wahrheit und Recht wollen nie den Diebstahl in ihren Reichen haben. (Leipz. Allg. Zeit.)

In Genf hat sich das Gerücht verbreitet, daß Hospiz des großen St. Bernard sei von einer Räuberbande überfallen worden, die gastsfreundlichen Brüder hätten aber mit Hülfe ihrer großen Hunde den Angriff abgeschlagen.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Herrn Doktor Adolph Müller, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Schmiegel den 25. Februar 1839.

Der Apotheker Rodewald nebst Frau.

In der Johann Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut sind so eben erschienen und zu haben bei J. J. Heine in Posen:

### Unterricht über Schafzucht,

für Schafzüchter und Schäfer, von Dr. Schwinghammer, Veterinair der Königl. Staatsgüter-Administration in Schleißheim bei München und Lehrer der Central-Landwirthschaftsschule daselbst. 8. 13 Bogen mit Abbildungen. Preis 17  $\frac{1}{2}$  Sgr.

# Unterricht über Rindviehzucht und Rindviehhaltung.

Von dems. Verf. 8. 15 Bogen mit Abbildungen.  
Preis 17½ Egr.

Der Herr Verfasser, welchem in einem Zeitraum von 13 Jahren die Aufsicht und Pflege des bedeutenden Viehstandes der Königl. Staatsgüter anvertraut war, hat in dieser Stellung einen großen Reichtum praktischer Erfahrungen gesammelt, deren Kenntniß dem vorwärts strebenden Landwirthe von höchster Wichtigkeit seyn muß. In diesen beiden Schriften sind sie, so weit sie die genannten beiden Thiergattungen betreffen, sorgsam niedergelegt worden; wir können diese daher allen Dekonomen dringend empfehlen.

## Publicandum.

Alle diejenigen, welche an die Amts-Kaution des Land- und Stadtgerichts = Exekutors und Voten Krüger aus seiner Amtsverwaltung hieselbst Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens in dem hierzu auf den 6ten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Assessor Scholz in unserm Geschäfts-Lokal anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die Ansprüche der ausbleibenden unbekanntten Gläubiger bei Ausantwortung der Kaution unberücksichtigt bleiben.  
Grätz den 31. Januar 1839.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

## Edictal = Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Försters und ehemaligen Woyt-Vertreter Stanislaus Doležnýski, bestehend in circa 11,965 Rthlr. 18 Egr. 7 Pf. Activis und 17,773 Rthlr. 10 Egr. 10 Pf. Passivis, ist der Konkurs eröffnet und der Zeitpunkt der Eröffnung auf die heutige Mittagsstunde festgesetzt worden.

Der Termin zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche der Gläubiger an die Konkurs-Masse steht auf

den 27sten Mai 1839 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Medow auf hiesiger Gerichtsstelle an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Ostrowo am 1. December 1838.

Königliches Land- und Stadtgericht.

## Bekanntmachung.

Der Vorwerks-Besizer Wellenthiem zu Schönlanke beabsichtigt, auf der zu seinem Vorwerke gehörigen Feldmark zwei Vockwindmühlen zur Mahl-

und Schrotbereitung anzulegen, und hat den Konsens hierzu nachgesucht.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Titel XV. §. 229. et seq. und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pro 1837 Seite 274. werden alle diejenigen, welche sich dazu berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einsprüche gegen diese Anlage binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen.

Nach Verlauf dieser Zeit wird kein Widerspruch angenommen, sondern eventualiter der Konsens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Grätz den 16. Februar 1839.

Königliches Landraths = Amt.

## Holz = Verkauf.

Zum meistbietenden Verkaufe von:

1400 Klaftern Kiefern Scheitholz und

200 Klaftern Kiefern Astholz,

welche an das Ufer der Warthe bei dem Dorfe Puszczykowo gerückt stehen, ist ein Licitations-Termin auf den

12ten März d. J. Vormittags 9 bis 1 Uhr

im Hôtel de Paris in Posen anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen, sowohl im Termine bekannt gemacht werden, als auch in der Oberförsterei-Registratur während der Geschäftsstunden zu ersehen sind.

Ludwigsborg den 21. Februar 1839.

Königliche Oberförsterei Moschin.

## Börse von Berlin.

Den 23. Februar 1839.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldenscheine . . . . .	4	103½	102½
Preuss. Engl. Obligat 1830 . . . . .	4	102½	101½
Präm. Scheine d. Seehandlung . . . . .	—	70½	70
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . . .	4	102½	101½
Neum. Inter. Scheine dto. . . . .	4	—	101½
dito Schuldversch. . . . .	3½	100½	99½
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	4	103½	102½
Königsberger dito . . . . .	4	—	—
Elbinger dito . . . . .	4½	—	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	100½	100½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . . . . .	4	105	—
Ostpreussische dito . . . . .	3½	101	100½
Pommersche dito . . . . .	3½	101½	100½
Kur- und Neumärkische dito . . . . .	3½	102½	101½
Schlesische dito . . . . .	4	103½	—
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	4	95½	94½
Gold al marco . . . . .	—	215	214
Neue Ducaten . . . . .	—	—	18
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	12½
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . . . .	—	12½	12½
Disconto . . . . .	—	3	4